

anuar.
wa 21 Uhr.
n aufrechter
und auf den
der Drachen-
n Wega in



große Löwe
Zwillinge
unter der
b des leg-
der hellste

Fuhrmann
Mischstraße.
mit Alde-
laden, dar-
Beteilege
des Cri-

im Westen
he Kassio-
man mit

Monats
ner Sicht-
Minuten.
Benus
über drei
Stunden.
t bei Mo-
von Mitte
werden.
st sich auf
die ganze
m Stern-
Sonnen-
Saturn

tes Vier-
tel.
um 8 1/4
um 8.10
ne steigt
Sonnen-
pa findet
er Sonne
Verlag

Weltall",
Verlag

Aufnahme
Aufträge
denstag (6
Ophir.

ten Haus
in Säcken
Haus.

Bott

iß

dy,
ns-

tenstr. 53.
ige Preise.

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.25 und
6 Pf. Bestellgebühr, beim eigenen Versand befreit. — Fürs
Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeb.). Preis der
Eingelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:
Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 30 Pf. Beilagen unter 25 g je laufend 15 Pf.
Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67 377.

Nr. 5.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Mittwoch, den 7. Januar 1931.

13. Jahrgang.

Wir klagen so viel über den bösen Geist, der durch unser Volk hindurchgeht; aber wir denken so wenig an den guten Geist, der kommen muß, wenn es besser werden soll. Wir fürchten den unheiligen Geist, der die Seelen verdirbt. Aber wir beten zu wenig um den heiligen Geist, der allein Geister erneuern kann. A. Stöcker.

„Nicht Panik, sondern Treue!“

In der Zeitschrift „Das Evangelische Deutschland“, der führenden Kirchenzeitung für das Gesamtgebiet des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, gibt der württembergische Kirchenpräsident D. Wurm für das Jahr 1931 die Losung aus: „Nicht Schönfärberei, aber auch nicht Panik, sondern Treue!“

Er charakterisiert zunächst den Ernst der gegenwärtigen Lage, der vor allem darin besteht, daß die Zahl derer, die von der deutschen Volkswirtschaft getragen werden müssen, immer größer, und die Zahl derer, die noch tragen können, immer kleiner wird. Unsere Volkswirtschaft „gleicht einer Brücke, die immer schwerer belastet wird, während die Pfeiler unterhöhlt werden — wann kommt der Augenblick, wo sie einstürzt?“ ... „Wir geben uns keiner Täuschung hin“ — fährt der Verfasser fort — „über die Gefahren, die uns drohen, und sagen trotzdem: Keine Panik! Kein Aufschrei vor dem Schlag, auch keine Konzessionen an einen Gegner, der dadurch nur ermutigt wird, auch kein Wimmachen bei irgendwelchem Zweckpessimismus, der so unwahr und so schädlich ist wie der Zweckoptimismus, der von manchen Seiten gepflegt wird. Wollen wir nicht zuerst einmal dankbar feststellen, daß wir uns einer sehr viel besseren Lebenshaltung erfreuen als in den Tagen der Hungerblockade, und daß die öffentliche Ruhe und Sicherheit, wenn sie auch im Vergleich zu früheren Zeiten erschüttert ist, doch in ganz anderem Maße vorhanden ist, als in gewissen Staaten des Ostens und Südens ... und vollends gegenüber den Ausbrüchen der Bestialität, ja, des Satanismus, die uns aus dem Sowjetparadies berichtet werden, gegenüber der grenzenlosen zynischen Verachtung aller Lebensrechte der Persönlichkeit, wie sie diesem System eignet, ist doch bei uns die staatliche und zivilisatorische Grundlage alles kulturellen Wirkens erhalten geblieben. Wann wird der Deutsche erkennen, daß der Zug zum Unbedingten, das Sich-nicht-genügen-lassen am Relativen (Bedingten) zwar auf geistigem Gebiet ein Vorzug ist, ein Grund überragender Leistungen in Philosophie, Religion und Kunst, auf politischem aber eine Torheit und ein Unrecht? Uns Ältere hat manchmal schon in den Zeiten der größten politischen Machtstellung und wirtschaftlichen Blüte des Kaiserreiches ein Grauen befallen angesichts der bodenlosen Kritikfucht eines Geschlechtes, das Gott auf den Knien hätte danken sollen dafür, daß ihm nach Jahrhunderten der Demütigung ein Aufstieg von unerhörter Schnelligkeit zuteil geworden war ... Schlagen wir irgendein Blatt aus den letzten Jahren vor dem Krieg, so finden wir Klagen und Beschwerden, die heute berechtigt wären, damals aber doch weit über das vernünftige Maß hinausgeschossen und mit dazu beigetragen haben, daß sich das feindliche Ausland unser Volk viel gereizter vorstellte, als es sich bei Ausbruch des Krieges zeigte. Wenn nicht auf allen Seiten Vernunft und Verantwortungsgefühl über maßlose Leidenschaft siegt, so werden wir noch dahin kommen, daß wir auch nach den heutigen Zuständen uns als einer besseren entschwindenden Vergangenheit sehnen!“

Darum keine Panik, als ob schon alles verloren wäre oder als ob das Leben keinen Tag mehr auszuhalten wäre, sondern Treue!“

Deutschland und Polen.

In den nächsten Tagen werden in Genf die polnischen Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit besprochen. Inzwischen ist in der französischen Presse ein Feldzug eröffnet worden, der nichts Gutes ahnen läßt.

Das gutunterrichtete französische Blatt „Le Temps“ schreibt zum Beispiel wie folgt:

„Die deutsche Politik ist zur Zeit gegen Polen gerichtet (1). Die Noten der Reichsregierung scheinen dazu angetan zu sein, Stimmung für eine Revision der Ostgrenze zu schaffen. Die Wänderung der Ostgrenze, der Anschluß, die Revision der Friedensverträge sind Etappen, die die deutsche auswärtige Politik erreichen will, bevor sich die Lage in Europa gefestigt hat.“

Dr. Curtius, Wirth seien nach dem Osten gefahren. Ihre Reise diene aber nicht dazu, die Gemüter zu be-

ruhigen, die von der deutschen Propaganda aufgepeitscht worden seien. Es wird jedem bekannt sein, schreibt die französische Zeitung, daß die Nationalisten an der polnischen Grenze eine eifrige Agitation betreiben, die schon zu mehrfachen Reibereien geführt hat. Daß Polen gegen diese Agitation Front macht, kann man ihm nicht verübeln. Es ist überhaupt nicht bewiesen worden, daß Polen seiner Pflicht zum Schutz der Minderheit nicht entsprochen habe. Dasselbe kann man aber nicht von Deutschland sagen. (Eine Unverschämtheit!) Fest stehe, daß die polnische Minderheit in Deutschland nicht so edelmütig und liberal behandelt wird wie die deutsche Minderheit in Polen (!)

Daß in den polnischen Wahlen Ausschreitungen vorgekommen seien, könne allerdings nicht weggeleugnet werden. Diese Wahlen seien jedenfalls nicht so bewegt und erregt gewesen wie die deutschen Reichstagswahlen im vorigen September (!). Die einzigen Opfer, die bis jetzt bekannt geworden sind, sind Polen, die von den Deutschen erschossen worden sind (!).

Berlin sei über den Rückgang der deutschen Stimmen überrascht gewesen. Um den Rückgang begründen zu können, habe man erklärt, daß dieser unter dem Druck der Polen entstanden sei. Die Deutschen in Oberschlesien seien daran gehindert worden, zu wählen. Diese Behauptung könne aber nicht mit der Tatsache in Einklang gebracht werden, daß mehr als 90 Prozent der eingetragenen Wähler ihre Wahlpflicht erfüllt hätten.

Die Nervosität, die das Reich bei seiner Politik gegen Polen an den Tag lege und der Wille, alle Zwischenfälle auszunutzen, um Stimmung für die Revision der Ostgrenze zu schaffen, sind durch die Tatsache erklärlich, daß Berlin einseht, daß die Zeit für Polen arbeitet, daß diese Republik sich nach und nach festigt und daß die Assimilierung nicht polnischer Elemente von Jahr zu Jahr leichter wird. Nicht die Handlungen Polens der deutschen Minderheit gegenüber bestimme die Haltung Deutschlands. Der Rückgang der deutschen Elemente in Oberschlesien ist ganz allein die Triebfeder des Vorgehens der deutschen auswärtigen Politik (!)

Deutschland spiele sich als Beschützer der Minderheiten auf. Es gibt aber kein Land auf der Welt, das sich so unbarbarisch und rücksichtslos Minderheiten gegenüber gezeigt hat, wie gerade Deutschland (!)

Mit brutaler Gewalt habe es die ethnischen und Sprachminderheiten aufzufangen versucht. Die Unterdrückung der Dänen in Schleswig, die Verfolgung in Elsaß und Lothringen aller derer, die Frankreich anhängen, die Entwurzelung der polnischen Elemente im Osten seien noch trotz Krieg in aller Erinnerung. An der Aufrichtigkeit der Bemühungen Deutschlands muß man deshalb angesichts dieser Tatsachen zweifeln.

Keiner wird getäuscht. Die Intervention des Deutschen Reiches zugunsten der deutschen Minderheit geschieht nicht aus Gerechtigkeitsgründen, sondern entspringt dem Wunsch, Mißstimmungen hervorzuheben und die öffentliche Meinung für eine Wiedererlangung des Korridors und Oberschlesiens zu gewinnen.

Die Beschwerden seien jedenfalls noch lange nicht geklärt. Auch Polen habe Beschwerden über die deutsche Behandlung der polnischen Minderheit vorgebracht.

Die Welt weiß, was Deutschland bezweckt. Lassen wir uns nicht täuschen.“

Ein Kommentar zu diesen Ausführungen erscheint überflüssig. E. F. K.

Verbrauchermassen und Landwirtschaft.

Von Dr. G. W. Schiele-Raumburg, M.D.R.

Im Leben eines großen Volkes sind Monate wie ein Tag. In wenigen Monaten beginnt für den Landwirt ein neues Jahr des Wirtschaftens. Da gilt es voraus denken und voraus planen. Ist es nicht auch für den Volkswirt, der sich verantwortlich fühlt für die Menschenmassen in den Städten Zeit, das kommende Jahr zu bedenken? In wenigen Monaten wird es zu spät sein; ein Jahresumlauf ist festgelegt.

Vor 100 Jahren, als es in Deutschland nur 25 Millionen Menschen gab, dachte jeder Mann in Erntejahren und jeder Geschäftsmann in der Stadt rechnete mit der Kaufkraft der nächsten Ernte des Bauern, als wenn diese Ernte und dieses Ackerfeld seine eigenen wären. Bauernfleiß und Gottesfegen, Behütung vor Ueberverschwendung und Vertrocknung — das alles war ein öffentliches, gemeinsames Interesse. Die Ernte der Scholle war das zukünftige Geld der Städte.

Heute ist es anders; jedoch nur scheinbar. Früher gab es lokale Hungersnöte, z. B. in Schlesien, während in Pommern die Ernte reich war. Dann kam die Eisenbahn, die aus ganz Deutschland einen einzigen Markt machte. Dann kamen die eisernen Dampfschiffe, die aus der ganzen Welt einen großen Lebensmittelmarkt machten. Ist die Sicherheit nun größer für unsere Verbraucherbevölkerung? Nein, — es ist nur ein gefährlicher Schein von Sicherheit vorhanden.

Wir haben eine Weltkrise. Es ist eine Krise der Ueberproduktion. Die Welt ersticht in Vorräten: z. B. die Welkernte an Weizen ist um 20 Prozent größer als vor 5 Jahren. Rot und Glend und Bankrott bei allen Farmern der Welt, selbstverständlich auch in Deutschland.

Ist das nun eine Zeit des Schlaraffenlebens und der Sicherheit für die Verbraucher, etwa für die deutsche? Nein — darin liegt eine furchtbare Gefahr und Unsicherheit. Es ist das alles kein gesunder Ueberfluß. Eine seit 5 Jahren von den Vereinigten Staaten von Amerika angekurbelte und durch das große Pumpgeschäp Amerika-Europa verstärkte Inflation der Weltpreise hat die Ueberproduktion herbeigeführt. Sie wird verschwinden. Dahinter kommt das Gegenteil.

Das Leben der deutschen Verbraucherschaft ist zu einem großen Teile gebeizt worden mit ausländischen Nährstoffen, mit einer Einfuhr von 1200 Millionen Mark monatlich, wovon die Hälfte Nahrungsmittel waren.

Wird das so bleiben? Nein, es ist die Wirkung vorübergehender Ursache: nämlich der verfluchten Auslandskredite, die wir in diesen Jahren heringenommen haben. In der Zeit des Hereinnehmens wirken sie vergrößern auf die Einfuhr. Dann aber, wenn das Zinsgelen losgeht, was viel länger dauern wird, wirken sie verkleinernd auf die Einfuhr. Die monatliche Einfuhr ist schon auf 800 Millionen gesunken. Diese Wirkung wird sich noch verschärfen. Es kommen Jahre über uns, deren Angesicht nicht so fein wird wie die freundliche Miene der Jahre des Vorgens zwecks Erfüllung, zwecks Räumung des Rheinlandes, zwecks Rationalisierung, zwecks Finanzierung des Sozialstandes und wie die schönen Zwecke alle hießen. Es kommen Jahre, die eine harte und strenge Miene aufsetzen werden. Geschwister von Frau Sorge werden die Jahre sein, welche kommen.

Nichts ist wahrscheinlicher, als daß auch die Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland kleiner werden wird. Das klingt angesichts der niedrigen Preise des Weltmarktes, die wir heute haben, wunderbar und ungläublich. Aber Preise sind nur Symptome. Einfuhr nach Deutschland ist nur eine Folge, nur ein Spiegelbild der Kaufkraft, die Deutschland auf dem Weltmarkt entwickeln kann. Diese Kaufkraft ist durch Erfüllungs- und Verschuldungszinsen verkleinert, durch innere Produktionsverwertung gehemmt. Die Folgen der Erfüllungspolitik werden sich an der Nahrungsversorgung der deutschen Verbrauchermassen auswirken.

Es gibt wenig Menschen, welche in die Zukunft zu schauen wagen. Die meisten, wenn sie über ihr schwaches kleines Leben nachdenken, bleiben an den Tagespreisen kleben und leben mit dieser Rechnung in den Tag hinein. Wer aber eine Vorstellung hat von der Naturgebundenheit des Menschenlebens, der denkt heute, wenn er den gepflügten Acker anschaut, an den nächsten Winter, wo das Brot von diesem Acker und die Milch von diesen Wiesen und das Schweinefleisch von diesen Kartoffelfeldern von uns verzehrt werden wird. Wird es dann reichen?

Wie — wenn eine erschöpfende, von Schulden erdrückte Landwirtschaft weniger produziert? Wie, wenn zugleich die deutsche Verbraucherschaft in Form von Einfuhr weniger von draußen erhält? Dann wird man nicht mehr von Agrarnot und Agrarkrise reden, sondern von Volksnot und Volkskrise. Wer die Sprache der Dinge und der Zahlen versteht, und wer die Naturgesetze kennt, wodurch die himmlische Masse Mensch ihr Leben hat, der sieht mit größter Sorge auf die Gefahr eines wirklichen Mangels in Deutschland.

Es muß gehandelt werden, noch ehe die Frühjahrssonne den Boden aufstaut und die Bestellzeit beginnt. Größeres Gewicht als Märkte draußen hat in der Rechnung über die Existenzhaltung der deutschen Verbraucherbevölkerung die deutsche Landwirtschaft. Wollt Ihr sie erst vernichten und begraben und dann mit Euern Händen wieder aus der Erde kragen? Die vorhandenen landwirtschaftlichen Existenzen und Betriebe sind Euere unentbehrlichen Diener in der Zukunft. Wollt Ihr sie heute vom Land in die Städte jagen?

Die unglückliche Wirtschaftspolitik der letzten 5 Jahre hat auf dem Rücken der deutschen Landwirtschaft ohne deren Verschulden eine phantastische Schuldenlast aufgeschichtet. Dieses Schuldengebäude, dem keine reelle Produktionsverbesserung zugrunde liegt, sondern das Gegenteil, muß abgetragen, vernichtet, verbannt und ausgelöscht werden, damit das Leben und die Arbeit wieder atmen können. Mit Zollpolitik allein ist da nichts zu machen. Es gibt keine Zollpolitik oder Preispolitik irgendwelcher Art, welche dieses Schuldenvolumen erträglich machen könnte. Wie hoch sollten da Preise sein? Das hieße nur, diese ganze schwere Last von Irrtümern und Fehlern abwälzen auf die unglückliche Verbraucherschaft. Niemals wird die deutsche Verbraucherschaft die Phantasieschulden und Phantasiezinsen der letzten 5 Jahre, dieser Periode der sogenannten Stabilisierung, bezahlen können. Es wäre eine verurteilte Grausamkeit, wollte man dieses irrsinnige Schuldenvolumen zugunsten von inländischen und ausländischen Gläubigern erhalten, und es anbieten wie das goldene Kalb.

Hier ist ein großer Bankrott unvermeidlich. Das erste Schuldengebäude, welches verschwinden muß, sind die Schulden der Landwirtschaft. Danach werden wir dasselbe erleben mit dem Schuldengebäude, welches die deutschen Stadtverwaltungen in diesen 5 Jahren aufzubauen verstanden haben.

Der Gegenschwur zur Entschuldung der Landwirtschaft, mit welchem Hugenberg und seine Parteifreunde zu Weihnachten vor das deutsche Volk getreten sind, ist die erste bahnbrechende Tat in dieser Richtung. Es ist das nicht eine Liebesgabe an die verschuldeten Landwirte, sondern es ist das eine erste Befreiungstat für das deutsche Volk, damit es sich aus den Schuldfesseln wieder löse, die ihm angelegt worden sind. Es ist das außerdem eine Rettungstat an der deutschen Verbraucherschaft, welche eines Tages diese Tat begreifen und mit ihrem Dank belohnen wird. Es ist allerdings keine Tat zugunsten der Gläubiger, damit sie ihre phantastischen Schuldenzinsen bezahlt bekommen: das ist aber nicht möglich. Das Leben der Nation und ihrer Arbeit ist wichtiger und wirklicher als der Zahlenirrsinn, in welchem sich die deutsche Erfüllungspolitik 5 Jahre lang bewegt hat.

Aber wenn es auch durchaus gerechtfertigt ist, den Verfallsstand Landwirtschaft und die ganze deutsche Nation aus den Schlingen der 12-prozentigen Wucherginsen zu befreien, — ist es denn auch möglich, dieses gegen den Widerstand der Gläubigermächte zu versuchen?

Es ist möglich, weil es notwendig ist. Ein Staatsmann, welcher im Bunde mit der Urgewalt der Dinge und mit dem Gebot der Zukunft und mit den wahren Lebensnotwendigkeiten seines Volkes steht, ist stärker als Geldmächte mit Sanktionen. Das Leben ist stärker als das Geld. Derjenige Staatsmann, welcher sich mit diesem Gesetz auf die Seite des Lebens stellt, stellt damit das große Problem der Erfüllung- und Reparationspolitik auf und tut den ersten aktiven Schritt zur Befreiungspolitik. Andere werden folgen müssen.

Der Christlich-soziale Volksdienst in Hannover.

Am 6. und 7. Dezember 1930 hat der Landesverband des Christlich-sozialen Volksdienstes in Hannover seine Landesversammlung abgehalten. Zum ersten Vorsitzenden des Landesverbandes Hannover wurde einstimmig Universitätsprofessor Dr. Hempel-Göttingen gewählt, der die Wahl auch annahm. Reichsgeschäftsführer Hülfers hielt ein Referat über das Thema: „Die politische

Lage und der Christlich-soziale Volksdienst“. In diesem Referat führte Hülfers u. a. aus:

Der Christlich-soziale Volksdienst habe die Mitverantwortung für die Regierung Brüning übernommen. Man sage von ihr, daß sie ganz unter den Einfluß der Sozialdemokratie gekommen sei. Das ist nicht richtig. Wer die Sozialdemokratie kenne, auch im letzten Wahlkampf sie beobachtet habe, der wisse, daß sie nur aus Sorge um die Aufrechterhaltung ihrer Macht im preussischen Landtag für die Regierung Brüning gestimmt habe, zumal das Zentrum sie jeden Augenblick im Stich lassen könne. Auch hoffe sie, nur so die faschistische Diktatur verhüten zu können. Man werfe ein, es seien doch wesentliche sozialistische Forderungen in den Notverordnungen durchgedrückt. Aber dürfe man denn vom christlichen Standpunkt aus Verbesserungen nicht zustimmen, nur weil sie von der Sozialdemokratie kämen? Das sei eine der verhängnisvollsten Methoden alter bürgerlicher Kampfesart. Vieles, was in den Notverordnungen auf Anregung der Sozialdemokratie verwirklicht worden sei, gehöre längst zu den Forderungen des Volksdienstes. Es wäre entschieden besser gewesen, man hätte die notwendigen Reformen schon früher selber in die Hand genommen. Dann wäre eine christliche Arbeiterbewegung zustand gekommen, wie es in England der Fall ist. Das nationalsozialistische Vorgehen mit dem Antrag: „Die Regierung besitzt das Vertrauen des Reichstags“, sei keine anständige Kampfmethod. — Die Frage, ob die Möglichkeit einer Mehrheit auf christlicher Grundlage im Reichstag vorhanden sei, müsse verneint werden. Denn die Wirtschaftspartei und die Deutschnationalen fordern den Abbau der Sozialgesetzgebung. Dagegen müßten sich die Nationalsozialisten mit aller Schärfe wenden. Die Staatspartei aber und auch die Deutsche Volkspartei seien die Parteien der Bank- und Börsenwelt. Die Nationalsozialisten hingegen forderten Entziehung der Bank- und Börsenführern. Alle diese Gruppen seien niemals in einer Regierung zu vereinen. Es sei unmöglich, zu denken, daß Curtius und Rosenberg eine gemeinsame Außenpolitik treiben könnten. Selbst wenn das Zentrum mitginge, sei eine solche Konstellation für praktische Arbeit unbrauchbar. Was wir jetzt brauchen, sei Ordnung der Reichsfinanzen und der Wirtschaft, die in den letzten 10 Jahren sich in völligem Durcheinander befunden hätten.

Dasselbe sei in den Ländern nötig. Wir brauchen Beruhigung im Innern, damit die

Revision des Youngplans

und die Währungsreform kraftvoll in Angriff genommen werden könnten. Das würde nicht denkbar sein unter nationalsozialistischer Diktatur. Die Folge wäre lediglich Bürgerkrieg. Wenn Hitler die Sache als höchste Aufgabe einer nationalsozialistischen Regierung bezeichnet und das Wort geprägt habe: „Es werden Köpfe rollen“, so sei ganz ausgeschlossen, daß man sich eine derartige Regierung gefallen lassen werde. Was in Italien möglich sei, sei es in Deutschland noch lange nicht. Eine solche Herrschaft würde nicht lange dauern, sie würde in einem Meer von Blut begründet und beendet. Hitler habe das Ausland dermaßen beunruhigt, daß es nun erst recht mißtrauisch sei. — Auch Hugenberg sei kaum besser imstande, eine solche Regierung zu begründen. — Der Volksdienst habe jedem vernünftigen Antrag der Nationalsozialisten zugestimmt (Siehe z. B. den Auswärtigen Ausschuss mit seinem Beschluß, evtl. den deutschen Beauftragten in Genf zurückzuziehen. Hier hätten die Stimmen bei der Abstimmung 12 zu 12 gestanden. Die Stimme des Volksdienstabgeordneten Simpfendorfer sei die dreizehnte gewesen und habe den Ausschlag gegeben. Aber das habe man in der Presse

forgsam verschwiegen!) Aber wir könnten ihren Händen nicht das Geschick unseres Volkes anvertrauen.

Die Aufgabe der Regierung Brüning sei jetzt die beschleunigte Durchführung der Sanierung, wenn diese auch noch so fehlerhaft sei, damit eine Atempause für die Wirtschaft geschaffen werde. Erst dann könne man Fortschritte machen in der Reparations- und Revisionspolitik, die in den letzten 10 Jahren nur eine Angstpolitik gewesen sei. Man habe sich mit einer vorübergehenden Entlastung in den Reparationszahlungen begnügen müssen, weil die innere Ordnung sonst nicht zu halten gewesen sei. Erst wenn diese einigermaßen hergestellt sei, könne man in der Außenpolitik erfolgreich arbeiten. Dann aber sei eine Revision nicht nur des Youngplanes, sondern des ganzen Versailler Friedens in Angriff zu nehmen. Der Anfang müsse allerdings beim Youngplan, mit einem Moratorium der Leistungen, gemacht werden. Darin habe Graf Bernstorff vollkommen recht. Also erst innere Ordnung, dann Revision. Nicht umgekehrt. Das hieße das Pferd am Schwanz aufzäumen. Es gelte keine Gewaltpolitik, sondern den Kampf ums Recht in der Welt.

Der Volksdienst erkenne an, daß Brüning die personalisierte Sachlichkeit sei. Trotzdem mache man nicht alles mit, was er und das Zentrum wollen. Beweis dafür sei der Kampf des Volksdienstes gegen die Regierung in Preußen. Als das Zentrum dort seine Koalition mit der Sozialdemokratie schloß, gab es dort keine evangelische Instanz, die ihr das Gegengewicht hätte halten können. Hugenberg und Hitler wollten sie nicht. Eine christliche Kulturpolitik ist möglich in Zusammenarbeit mit dem Zentrum. Aber es muß eine politische Vertretung des evangelischen Volksteils vorhanden sein, die das Zentrum zu einer ehrlichen christlichen Kulturpolitik zwingt. Hier liegt eine der Hauptaufgaben des Volksdienstes!

Schließlich ging der Vortragende noch auf den Fall Lööbe ein und schloß seine tiefgründende Rede mit einem warmen Appell an die Zuhörer zur Mitarbeit. Wir wollen uns an Vaterlandsliebe und Opfermut von niemandem übertreffen lassen.

Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag gab Reichstagsabgeordneter Renken noch einen ausgezeichneten Bericht über die Reichstagsarbeit des Volksdienstes, in dem er z. B. ausführte, daß sich sehr viele ernste Christen über die gerechte Stellungnahme des Volksdienstes bei der Reichstagspräsidentenwahl Lööbes gefreut hätten.

Denn auch der Volksdienst nicht in erster Linie nach dem Erfolge seiner Tätigkeit fragt, sondern darnach, ob wir sie gewissenhaft leiten müssen, so ist es doch erfreulich zu hören, daß es auf der ganzen Linie vorwärts geht, auch bei den als schwerfällig verschrien, aber zuverlässigen Niederbächen. Brandt.

Eine Genfer Denkschrift.

Für die Tagung des Europarates.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat für die Tagung des Europarates im Januar eine Denkschrift ausgearbeitet, in der über den Stand der Arbeiten des Völkerbundes auf wirtschaftlichem, technischem und gesundheitlichem Gebiet berichtet wird. Im einzelnen wird erwähnt, daß für die Inkraftsetzung der Genfer Handelskonvention eine neue Konferenz im März einberufen werden soll. Es sei ferner wichtig, eine Prüfung der Konvention über die Abschaffung der Ausfuhrbeschränkungen vorzunehmen. Diese Konvention sei trotz der Ratifizierung durch achtzehn europäische Staaten bis jetzt nicht in Kraft getreten und so ihrer günstigen Wirkungen für die Gestaltung der Verhältnisse in Europa beraubt worden.

Das Gefängnis öffnet sich. Der Künstler tritt heraus und schreitet zum Regenten: „Ich komme, Führer der Welt, das Preislied dir, das du verdienst, zu singen. Tod und Tier, das ist die Endstatue, die du vollbracht. Das dritte bleibt dir noch, dich als Tyrann zu zeigen und mich wieder einzukerkern.“

Ein Kommet wird am Himmel sichtbar. Regent: „... Das ist das Zeichen meiner Macht, das Szepter, das mir, dem Sohne, übergeben wird. Erkennen sollt ihr noch in dieser Stunde, daß ich der wahre Retter bin, — nicht Christus, der sich von Gott am Kreuz verlassen worden. ... Ich gebe euch das Himmelreich auf Erden. ... Ich hol herab die Kräfte des Komets. ... Ich steige. ... Glaubt ihr jetzt an mich? Dann beugt euch vor dem Retter, betet an!“

Alle werfen sich nieder. Der Künstler bleibt aufrecht: „Dreifach ist die Vernichtung, die du planst: Der Tod, das Tier und der Tyrann. ... Drum nenn ich dich bei Namen: Antichrist.“

Die Menge packt den Künstler und wirft ihn gefesselt zwischen den ohnmächtigen Techniker und den irren Priester.

Regent: „Folgt ihr mit euren Seelen meinem Flug, so will ich mich auf diesen Befehl setzen, den ihr nicht endlich aus dem Weltraum fegen.“

... Das Weltraumschiff, darin der Regent, erschüttert die Sphären. —

„Der Drache steht im Kampf mit Michael.“

Techniker und Priester kommen wieder zu sich. Der Künstler: „Wer hat euch aufgeweckt?“ Techniker und Priester: „Der Christus Jesus!“

Man hört in der Ferne eine gewaltige Detonation; Rauchstrahlen. Alle Drei:

„Der Sturz des Antichrist!“ —

— Was sollen wir hierzu sagen? Es ist nicht meine Absicht, mich mit der anthroposophischen Christusgestalt und Christusfäule auseinanderzusetzen. Diese wie jene

Der Sturz des Antichrist.

Von Hermann Leitz.

Schluß.

... Dritter Akt: Das weitgedehnte Flugfeld. Im Hintergrund das Gefängnis. Im Vordergrund Tribüne. Landungsplatz links, unsichtbar. Die Masse strömt beständig dorthin. Allgemeiner Lärm. Die Sonne sinkt, blutrot vom Staub der Stadt, vom Rauch der Kamine.

Die Menschen erwarten den Techniker von seinem Flug um die Erde zurück. Vertreter der Industrie, der Wirtschaft, der Sportwelt werden von den Ausrüfern angekündigt und von der Menge mit Ovationen begrüßt.

Musikkapellen, Polizeitruppen, Filmoperateure und dergleichen.

Ausruf: „Bericht des Abendblatts: Das Flugzeug über Jerusalem — in einer Stunde da ...“

Fernes Schwirren in der Luft.

Die Menschen starren empor.

Der Regent erscheint.

In seiner Gefolgschaft der Priester.

Stille, in der das Flugzeug immer lauter wird.

Regent: „Ja, es ist gelungen, den Weltrekord — in vierundzwanzig Stunden — zu schlagen und, wie ich berechnet hatte, jenseits der Tausendkilometergrenze die Schwerkraft zu besiegen und damit die Sonne selbst. Denn solches ist der Sinn von diesem Fluge: Sie zu überflügeln. Das heißt: Emanzipation der Erde. Die Menschheit hat sich freigemacht vom All. Das ist die Botschaft, die ich euch verkünde. Die alte Welt hört auf in dieser Stunde.“

... Das Flugzeug fährt ungesehen mit Blitzesschnelle nieder. Tumult.

Regent: „Ist das ein Tier — ein Gott? — Es ist der Leib, den ich regiere. Ich — ich bin das Haupt. ... Ich geb der Menschheit, die zum Tier geworden, die Göttlichkeit, als Sonnenüberwinder —

Der Techniker wird auf den Schultern der Menge zur Tribüne getragen. Er muß berichten. Schluß des Berichtes: „Ich sah es und ich will es allen sagen, daß ich den Christus in dem ganzen Umkreis. ... als den Lebendigen gesehen habe. — Ich hab, von ihm geführt, die Fahrt vollendet.“

Regent (in furchtbarem Zorn): „Tod ... dir!“ Er steht auf und steigt, mit Kräften magischer Vernichtung geladen, von der Tribüne herunter. Von seinen Augen und seinen gekrahlten Händen gehen Blitze aus. — Die Menge ist vor Schreck erstarrt.

Der Regent: „Stellt ihn auf der Tribüne sichtbar aus, daß jedermann sich seine Lehre holt. Ich bring den Tod. — Ich bringe auch das Leben.“

„In dieser Nacht, zur Feier unseres Sieges, wird Brot verteilt, synthetisch hergestellt aus Steinen. ... Die Erde, die, wie man zu sagen pflegt, die Götter uns zum Arbeitsfeld gab, verliert die Fruchtbarkeit, sie liefert nichts mehr. ... Deshalb hab ich mit Helfern und mit Helfershelfern vermittels Potenzierung die Substanzen gefälscht. Derart erspar ich euch das Säen und Ernten. Ich mach euch unabhängig von den Zeiten. Ich gebe euch Unsterblichkeit auf Erden. ... Wir werden mit dem Weltraumschiff zur Höhe fahren und die Kräfte holen, die uns versorgen. ... Es nähert sich das Himmelreich auf Erden. Durch mich verwirklicht.“

Zum Priester: „Nimm das Brot und weiche es in meinem Namen!“ ... „Ich du guerst!“

Der Priester: „O heilige Sternegestalten über mir. ... verwandelt dieses Gift zu Arznei, verhütet, daß es uns zum Unheil werde.“

Er gelebriert, bricht das Brot, ist. „Ein unsichtbares Tier steht neben mir. ... und grinst mich an.“

Er nimmt die Gebärden des Tieres an, von dem er besessen ist, galoppiert in Zickzacksprüngen durch die Menge und wiehert. Wirft sich auf alle Knie und bietet das Brot an. Geheul der Masse.

Regent: „Zum Tier geworden, weil er mich verhöhnt! ... Werft jetzt das Tier gefesselt zu dem Toten!“

Zuse
St
Der Reichs
lungsverhältn

Die Reie
zu verhindern
oder Genera

Zu diese
Dr. Steger
um auch an
tungsverh
sich des zu
aufgenomm
nehmen und
einer Einig

Der Bef
regierung w
zwischen dem
vor dessen V
Am Montag
eine Bespre
Stegerwald
Bergarbeiter
Arbeitgeber
mund geladen

Rein
Abfauen d

Die am
NSD. (Nebo
gefändigte B
vorliegenden
getreten. Aus
girt wird viel
Während am
legischen der
tagmorgen tr
ger nur no
mit einem B
Streikbew

Auf dem
Wanne-Eidel
Schacht gef
die Fördern
brochen, da e
troffenen Sch
Schächte hand
sichtlich erse
läßt, wird d
Arbeit ausseh

Mit dies
suchen, die n
der Reche
Im übrigen h
im Hinblick
lehren ge
vor Belästigun
sammen mit
haben bewir
NSD. eine st
dann auch in

In Lin
etwa 2000
Freilassung
führer zu er
Wenige zu z
nun auch in
machen. Wei
rige Arbeiter
folgen er no

bleibt mir fr
sah zu dem b
Christus ist m
der spricht: Ich
nicht. Aber ich
ist alle Gewalt

Und denno
schütternd ist
Zeit als einer
ramel des R
den Diktators

Wer Ohren
hat, zu sehen,
den ersehnten
göttern. Ja, e
Wider-Christ
Rußland fester
Völkermeer b
den“, sagt der
auch „Priester“

Der Künstl
christen fest
Steffen zwei
Mensch. Seine
die Rolle, di
meinde zuseh
sein, die Wü
steigt“, zu du
Immerhin

seines Heiland
sein der große
dieser Tage in
Christen mit
Erdenmäßige
mit heilem, e
geseht wird
Königs.“

Was mich
ders bewegt h

Zusammenbruch des Ruhrstreiks.

Stegerwald greift ein.

Der Reichsarbeitsminister im Ruhrgebiet. — Vermittlungsbemühungen der Reichsregierung. — Neue Schlichtungsverhandlungen.

— Dortmund, 5. Januar.

Die Reichsregierung ist bemüht, mit allen Mitteln zu verhindern, daß der Ruhrkonflikt durch Aussperrung oder Generalfreistellung verschärft wird.

Zu diesem Zwecke hat sich der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald am Montag ins Ruhrgebiet begeben, um auch an Ort und Stelle vor dem Beginn der Schlichtungsverhandlungen, die am 7. Januar unter dem Vorsitz des zuständigen Schlichters in Dortmund wieder aufgenommen werden, mit den Parteien Fühlung zu nehmen und auf die Fühler beider Parteien im Sinne einer Einigung hinzuwirken.

Der Beschluß zu diesem Eingreifen der Reichsregierung war nach einer eingehenden Aussprache zwischen dem Arbeitsminister und dem Reichsminister für den Reichsanwalt in Dortmund gefaßt worden. Am Montagmittag fand in Dortmund bereits eine Besprechung zwischen dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald und den führenden Persönlichkeiten der Bergarbeiterschaft statt. Einige Persönlichkeiten der Arbeitgeber waren anschließend ebenfalls nach Dortmund geladen worden.

Reine Verschärfung der Lage.

Abflauen des Streiks. — Sabotageakt in Wanne.

Die am Sonntag auf der Bochumer Konferenz der R.G.O. (Revolutionären Gewerkschafts-Organisation) angekündigte Verschärfung des Streiks ist nach den bisher vorliegenden Meldungen allem Anschein nach nicht eingetreten. Aus dem Hamborner und Reddinghauser Bezirk wird vielmehr ein Abflauen des Streiks gemeldet. Während am Sonnabend noch 11,96 Prozent der Belegschaften der Arbeit fernblieben, waren es am Montagmorgen trotz verschärfter Agitation der Streikführer nur noch 7,10 Prozent. Man rechnet daraus mit einem baldigen Erlöschen der ganzen Streikbewegung.

Auf dem Schacht „Wilhelm“ der Zeche „Bluto“ in Wanne-Siedel wurden drei Förderwagen in den Schacht gestürzt. Durch den Absturz der Wagen ist die Förderung auf beiden Schächten der Zeche unterbrochen, da es sich bei dem durch den Sabotageakt betroffenen Schacht um die Förderanlage für beide Schächte handelt. Beide Förderwerke müssen höchstwahrscheinlich ersetzt werden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die Belegschaft bis zum Freitag mit der Arbeit aussetzen müssen.

Mit diesen Sabotageakten will man offenbar versuchen, die noch nicht am Streik beteiligte Belegschaft der Zeche Bluto zur Arbeitsniederlegung zu zwingen. Im übrigen hatte die Polizei im Bezirk Reddinghausen im Hinblick auf die Beschlüsse der R.G.O. alle Polizeistationen geöffnet und die arbeitswilligen Bergleute vor Verhaftungen zu schützen. Diese Maßnahmen, zusammen mit dem Umzugs- und Versammlungsverbot haben bewirkt, daß die Tätigkeit der Mitglieder der R.G.O. eine starke Einschränkung erfahren hat, die sich dann auch in günstigem Sinne auswirkte.

Ein Todesopfer.

In Lintfort (Kreis Mors) zog eine Menge von etwa 2000 Menschen vor die Polizeiwache, um die Freilassung der verhafteten kommunistischen Häftlinge zu erzwingen. Die Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen, wurde aber beschossen und mußte nun auch ihrerseits von der Schutztruppe Gebrauch machen. Bei diesem Feuergefecht erhielt der 17-jährige Arbeiter Steffens einen Brustschuß, an dessen Folgen er nach wenigen Minuten starb. Drei andere

bleibt mir fremd. Ich kann nicht mit. Der Gegensatz zu dem biblisch offenbarten Gottesohn ist zu groß. Christus ist mir mehr als der Sonnengeist, „... der Geist, der spricht: Ich bin — bleibt Sieger“ — das verstehe ich nicht. Aber ich glaube: Sieger bleibt der, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Und dennoch, das Buch ist bedeutsam. Geradezu erschütternd ist die Charakterisierung des Geistes unserer Zeit als einer antichristlichen Zeit und der geistigen Tyrannie des Regenten — des Antichrist — des kommenden Diktators.

Wer Ohren hat, zu hören, der hört, und wer Augen hat, zu sehen, der sieht. Die Menge ist innerlich bereit, den ersehnten Diktator zu empfangen und ihn zu vergöttern. Ja, er kommt, der Diktator, der Retter, der Wider-Christ und Gegen-Gott. Seine Zeit ist da. In Rußland sehen wir den Anfang. Und in Italien? Das Völkerverderber braut gewaltig. „Ich — bringe den Frieden“, sagt der Regent. Und er wird viele verführen — auch „Priester“.

Der Künstler, der einzige, der gegenüber dem Antichristen fest bleibt und ihn durchschaut, ist für Albert Steffen zweifellos der anthroposophisch orientierte Mensch. Seine Haltung ist achtungsgebietend. Er spielt die Rolle, die unbestreitbar der gläubigen Christenmeinde zusteht und zuzufallen wird. Wer es wird schwer sein, die Lügen des Tieres, „das aus dem Abgrund steigt“, zu durchschauen und schwer, sie zu widerlegen. Immerhin — alle aufrichtigen Liebhaber Gottes und seines Reiches werden überwinden. Es wird eine Zeit sein der großen Verfolgung, in der — wie Rektor Ley dieser Tage im Blick auf die politische Zerrissenheit der Christen mit tiefem Ernst sich äußerte — dann alles nur Erdennützige zurücktritt und es „nur ein Ziel gibt, das mit heiligem, einmütigem Gebetschrei erhofft und herbeigesehnt wird: die Wiederkunft des kommenden Königs.“

Was mich beim Lesen des Steffenschen Buches besonders bewegt hat, ist die Tatsache, daß dieser Anthroposoph

Vergleute wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Konferenz des christl. Gewerkschaftsvereins.

„Lohnabbau nicht tragbar.“

In drei großen Bezirkskonferenzen, die in Dortmund, Hamm und Bielefeld abgehalten wurden, nahm der christliche Gewerkschaftsverein Stellung zu der durch die gezeigten Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau herbeigeführten Lohnpolitischen Lage.

Die Lohnabbauforderungen der Zechenbesitzer erfordern in den stark besuchten Versammlungen einstimmig scharfe Zurückweisung. Unter Hinweis auf die große Zahl der Zecharbeiter und auf die Leistung einer Stunde Mehrarbeit in den letzten sechs Jahren wurde erklärt, daß die Bergarbeiterschaft der Volksgemeinschaft gegenüber bereits große Opfer gebracht habe und daß ein Lohnabbau im Hinblick auf die Notlage der Bergarbeiter und ihrer Familien nicht tragbar sei. Man verbleibe bei der Ansicht, daß die Herbeiführung einer besseren wirtschaftlichen Lage des Bergbaues auch ohne Lohnherabsetzung durchaus möglich sei.

Die wilde Streikbewegung der Kommunisten mit ihren gewalttätigen Ausschreitungen gegen arbeitswillige Vergleute fand in allen Konferenzen scharfe Ablehnung. Man erwarte ein Eingreifen der Regierung. In allen Konferenzen wurde der Leitung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter rückhaltlos das Vertrauen ausgesprochen, wie man denn auch einstimmig beschloß, nur den Weisungen der vier Bergarbeiterverbände zu folgen.

Der Streik geht weiter zurück.

Nur noch 9073 Arbeiter im Ausstand.

Nach den Ermittlungen des Bergbauvereins sind zur Freischicht am Montag nur noch 9073 Vergleute nicht eingeleitet gegen 15 834 in der Freischicht am Sonnabend. Mit über 50 Prozent sind noch folgende Zecken am Ausstand beteiligt: Diergardt 3, Neumühl, Niederheimeische Bergwerke A.-G., Friedrich Thijssen 3-7, Friedrich Thijssen 6-8, Vederwerth, Westfalen.

Im Moerser Bezirk hat sich die Streiklage ebenfalls wesentlich gebessert, da auf sämtlichen Schachtanlagen durch die Polizei für ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen gesorgt war. Am schlimmsten sah es noch auf der Zeche „Niederrhein“ aus, wo nur ein Drittel der Belegschaft zur Freischicht eingeleitet ist. Auf der Zeche „Friedrich Heinrich“ in Lintfort, der bisherigen Hochburg des kommunistischen Terrors, sind 60 Prozent eingeleitet, auf den Schachtanlagen der „Gewerkschaft Diergardt-Meissen“ 75 Prozent. Auf den Schächten des Bergwerks „Rheinpreußen“ hat fast die gesamte Belegschaft die Arbeit wiederaufgenommen. Auch im Dortmund-Bezirk sind die Belegschaften auf den Zecken vollständig eingeleitet. Im Hammer Bezirk streiken auf den Zecken de Wendel und Westfalen einige hundert Vergleute.

— Mors, 6. Januar. Der wilde Streik der Kommunisten dürfte im Bergbaubereich des Kreises Mors als beendet angesehen werden können. Der Montag ist vom Morgen bis zum Schichtwechsel um 22 Uhr in vollkommener Ruhe verlaufen. Montag nachmittag fand in Neukirchen eine Versammlung der Kommunisten statt, in der der Antrag gestellt wurde, den Streik als aufgehoben zu erklären. Die Streikleitung hütete sich allerdings, eine dahingehende Lösung auszugeben.

die Zeichen der Zeit besser erkennt als die erdrückende Mehrheit der Kirchendiener und Kirchendiener.

In Rußland ist der Besitz einer Bibel verboten. Es ist hohe Zeit, daß sich Geistliche und Laien um biblische Weisheit und Erkenntnis bemühen. Denn das Wort Gottes wird teuer sein zu der Zeit. Das schlichte, klare und wahre biblische Evangelium gilt es zu erfassen und zu bewahren. Theologische Philosophieren wird wertlos werden. Der Glanz theologischer „Wissenschaft“ wird verblasen. Alle fromme Selbstzufriedenheit wird unmöglich sein. Das kindlich-gläubige „Aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ allein wird Kraft schaffen zum leidensvollen Widerstand gegen die Feinde des Christums.

„Der Sturz des Antichrist“ — noch ist er nicht gestürzt! Nein, er erhebt sich erst und wird sich immer mächtiger erheben gegen alles, was Gott oder Gottesdienst heißt. Das ist keine Phantasterei, sondern biblische Offenbarung, gegeben vom Herrn aller Herren. Der Herr hat erklärt: „Siehe, ich habe es euch vorhergesagt!“ Aber wer kümmert sich um sein Vorhersagen? Man stemmt sie zu einem Spezialport von Sektierern. Man hat keine Zeit, sich mit dieser „schweren Sache“ zu beschäftigen, man befürchtet Spekulationen mit Zahlen, wenn man an diese Dinge rührt, man träumt lieber von einem „Jahrhundert der Kirche“ oder von dem „Dritten Reich“.

Wir warten nicht auf die Ankunft des Antichrist, sondern auf die Wiederkunft Christi! Wir sollen „Menschen gleichen, die ihren Herrn erwarten.“ Er, der Herr, wird den Antichrist stürzen durch den Hauch seines Mundes. Aber vorher kommt das Regiment des Antichrist.

Nur die Menschen, denen im Lichte der Offenbarung das Ziel der Geschichte deutlich geworden ist, nur die werden in dem Sturm und Wirbel des gegenwärtigen Geschichtslaufs klaren Kopf und reines Herz behalten.

Es ist Christi Mahnung, die wir im Angesicht der Frontenbildung: Die Christen! — Die Antichristen! wiederholen:

„Wachet!“

— Essen, 5. Januar. Der Vorsitzende der zentralen Streikleitung der Revolutionären Gewerkschaftsorganisation in Essen, Saefkow, hat, wie aus sehr zuverlässiger Quelle verlautet, an die örtlichen Kampfleitungen eine Anweisung ergehen lassen, nach der die bisherigen Kampfmethoden der R.G.O. nur auf solchen Zeckenanlagen aufrecht erhalten werden sollen, auf denen die Streikbewegung bisher erfolgreich war. Dagegen soll in Orten, in denen die Gewerkschaften „das Heft in der Hand behalten konnten“, die Streikparole der R.G.O. abgeblasen werden und zwar mit Rücksicht auf die bisherigen Opfer der R.G.O. (gemeint sind offenbar die Entlassungen der kommunistischen Betriebsratsmitglieder durch die Zechenverwaltungen des gesamten Streikgebietes). Weiter sollen die Erwerbslosenstellen aus der Kampfbewegung zurückgezogen werden. In dem Tagesbefehl wird weiter ausgeführt, daß der Kampf bei Ablehnung der Forderungen der R.G.O. am 15. Januar mit aller Stärke wieder einsetzt und daß man selbst vor Terror- und Sabotageakten nicht zurückschrecken werde. Die für Montag angesetzten Demonstrationen sind daher abgeblasen worden. Man will sich damit begnügen, in den am Dienstag stattfindenden Belegschaftsversammlungen auf den „Verrat der christlichen und freien Gewerkschaften hinzuweisen“.

Auf Anfrage in der Redaktion des Organs der Kommunisten, des „Ruhr-Echo“, das aufs engste mit der R.G.O. und der Streikleitung zusammenarbeitet, wird die Anweisung demontiert. Diesem Dementi stehen jedoch mehrere zuverlässige Bestätigungen gegenüber. Außerdem spricht das allmähliche Erlöschen der kommunistischen Streikbewegung für die Richtigkeit der Meldung.

Eine kommunistische Staffel in Bochum ausgedöhnt.

Eine auf dem Parteibureau der kommunistischen Partei zusammengezogene „Erwerbslosenstaffel“, die auf Strohsäcken in Alarmbereitschaft lagerte, wurde ausgedöhnt. Dabei wurden 101 Personen verhaftet, und zwar wegen dringenden Verdachts des Landfriedensbruchs, des Hausfriedensbruchs usw.

Im Laufe des Montag ist die Zahl der Streikenden weiter auf 5007 zurückgegangen. Gestreikt wird nur noch in den Bezirken Krefeld, Dinslaken, Hamm, Reddinghausen und Hamm. Insgesamt befinden sich nur noch 6,61 Prozent im Ausstand.

Die Ostreise Dr. Brüning's.

Der Reichskanzler in Lauenburg. — Aussprache über die Not Ostpreussens.

Der Reichskanzler ist auf seiner Fahrt in die deutschen Ostgebiete Montag früh in der ostpreussischen Stadt Lauenburg eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Oberpräsidenten der Provinz Pommern, v. Halfern, dem Präsidenten des Landesfinanzamts Stettin, dem Kommandeur des 2. Wehrkreises, und anderen Vertretern der Provinz Pommern begrüßt. Der Reichskanzler begab sich darauf in das Landratsamt des Kreises Lauenburg, wo Oberpräsident v. Halfern in einer kurzen Ansprache einen Überblick über die Lage der Provinz Pommern gab und anschließend Landrat Krehmann die schwierigen Verhältnisse des Kreises Lauenburg und des pommerschen Grenzgebietes überhaupt darlegte. Die Vorträge wurden durch mehrere Vorträge über einzelne Gebiete des pommerschen Wirtschaftsliebens erläutert.

Die Antwort des Kanzlers.

Dr. Brüning dankte zunächst für die ihm zuteil gewordene Begrüßung. Eine gewisse Verzögerung der Hilfsmassnahmen für den Osten erklärte sich daraus, daß nach der Auflösung des Reichstags erfolgversprechende Verhandlungen mit ausländischen Kreditinstituten bis auf weiteres abgebrochen werden mußten. Jetzt sei es nötig, auf schwierigeren Wegen der Eigenhilfe das Mögliche zu erreichen. Es werde in kürzester Zeit alles geschehen, auch diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Landwirtschaft lebensfähig zu erhalten, sei eine Aufgabe, die der Reichsregierung am Herzen liege; denn die Landwirtschaft fröhlich, heisse, auch allen anderen Erwerbszweigen das Rückgrat stärken.

Der Reichskanzler richtete in eindringlicher Weise an die Versammlung die Bitte, gegen Verichte Stellung zu nehmen, die einer Katastrophenpolitik das Wort reden. Hier müsse der gesunde Selbsthaltungstrieb der Bevölkerung wirksame Abhilfe schaffen. Kein Gebiet bedürfe so starken Willens und so fester Hoffnungskraft, sich wirtschaftlich mit Unterstützung von Reich und Preußen wieder herauszuarbeiten, wie die Grenzmarken.

Von Lauenburg aus setzte der Reichskanzler die Reise im Sonderzug nach Rummelsburg fort.

Zu Begleitung des Kanzlers befinden sich u. a. Reichsminister Trebians, der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dohmüller und der stellvertretende preussische Staatskommissar Dr. Küpper. Reichsbankpräsident Dr. Luther, der bisher durch dringende Dienstgeschäfte zurückgehalten wurde, wird Dienstagabend Berlin verlassen, um sich in Allenstein dem Reichskanzler anzuschließen.

Kanzlergruß an Oberschlesien.

Zu dem bevorstehenden Besuch in Oberschlesien veröffentlicht der Reichskanzler in dem oberschlesischen Zentrumorgan „Oberschlesische Volksstimme“ einen Artikel, in dem der Kanzler betont, daß das deutsche Volk gewillt sei, den unbeugsamen Lebenswillen der oberschlesischen Volksgenossen zu stärken. Der Zweck der Ostreise sei, einen starken wirtschaftlichen und kulturell gesicherten Osten zu schaffen, der zugleich ein sicheres Bollwerk für das übrige Deutschland sei. Die Grundlage hierfür sei im Osthilfegesetz gelegt worden. Jetzt gelte es, die in dem Gesetz gegebenen Möglichkeiten zu prüfen und auf ihnen weiter aufzubauen.

„Die jetzige Reise soll“, so sagte der Kanzler, „mit allen Bevölkerungsteilen zusammenführen, um in engerer Fühlungnahme mit ihnen und ihren berufenen Vertretern

die Mittel und Wege durchzubereiten, die geeignet sind, den Osten zu stärken und zu fördern und seinen Einwohnern eine friedliche und gesicherte Zukunft zu bereiten. Nach Oberschlesien führt mich der Besuch zu einem Zeitpunkt, der als die zehnjährige Wiederkehr des Abstimmungstages ein Denkmal ist für treue deutsche Gesinnung und ihre Stärke und Widerstandskraft gerade in schwerster Zeit. Die zehn Jahre, die seit der Volksabstimmung verstrichen sind, haben mit der allgemeinen auf Deutschland liegenden Not auch für Oberschlesien keine Erleichterung, sondern sogar noch weitere Belastungen gebracht. Mit Stolz blickt deshalb das deutsche Volk auf diesen Landesteil, der sich trotz seiner Herfindelung und seiner wirtschaftlichen Bedrückung den ungeheuren Lebenswillen bewahrt hat. Mit dazu beizutragen, diesen Lebenswillen zu stärken und ihn vertrauensvoll auf die Zukunft zu richten, gilt mir als besonders wichtige Aufgabe.

Prälat Raas über Versailles.

Geistiges Ringen, kein Frontalangriff.

Im Zusammenhang mit einer Aussprachetagung der Parteibeamten des Zentrums fand in Kassel eine öffentliche Zentrumskundgebung statt, bei der u. a. auch der Parteivorsitzende, Prälat Raas, das Wort ergriff. Das Kernstück seiner Ausführungen bildete die Feststellung, daß das Schicksal des deutschen Volkes nicht mit Gewalt, sondern nur auf dem Wege der Verständigung, des geistigen Ringens mit dem Gegner langsam gebessert werden könne.

„Nennen wir frontal gegen den Versailler Vertrag an“ — führte der Redner aus — „dann werden wir an diesem Felsen zerbrechen. Es gibt nur eins: Sich mit den vernünftigen Kreisen des Auslandes zusammenzutun, um diesen Katzenstrolächer, daß unsere Katastrophe auch ihre Katastrophe ist, daß unsere Gesundung auch ihre Gesundung ist. Die große Weltwirtschaftskrise ist gar nicht mehr zu meistern, wenn die Anarchie der Weltwirtschaft nicht beseitigt wird durch eine planvolle Regelung auf dem Wege der Verständigung zwischen den einzelnen Kulturstaaten.“

Andererseits betonte Dr. Raas, daß es Entwicklungsphasen in der Weltgeschichte gibt, wo, wenn die Gerechtigkeit zu brutal verletzt wird, mit der Macht eines Naturereignisses Gemütserschütterungen entstehen, gegen die keine Vernunftpolitik etwas ausrichten kann. Wir nähern uns diesem barometrischen Tiefstand in Deutschland. Drüben in Rußland sehen wir, wessen eine solche Stimmung fähig ist.

Glaubt man denn in Frankreich auf einer Insel der Seligen leben zu können, wenn Ost- und Mitteleuropa vom bolschewistischen Brand erfaßt werden?

Dieser, die in der Hütung des Status quo den Gipfel der politischen Weisheit erblicken, beneide ich nicht um diese Weisheit, denn es könnte ein Tag

kommen, wo sie aufwachen und sehen, daß sie ein leeres Grab bewachen.“

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. Januar 1931.

Der Preussische Landtag wird seine Ausschußarbeit am Mittwoch dieser Woche aufnehmen. Der Hauptausschuß will an diesem Tage die Vorberatung des Haushalts beginnen.

Umschuldung der Landwirtschaft. Reichskanzler Dr. Brüning empfing vor seiner Abreise nach dem Osten in Begleitung des Reichskommissars für die Osthilfe, Minister Treubner, als Vertreter der Landvolkpartei Reichstagsabgeordneter Dr. Gerke und Herrn von Rikow, Rottow (Pommern), zu einer eingehenden Besprechung über die dringlichsten Ostfragen. Dabei wurden die Möglichkeiten einer praktisch durchgeführten Umschuldung der Landwirtschaft erörtert. Nach Abschluß der Ostreise des Reichskanzlers werden diese Besprechungen fortgesetzt.

Rundschau im Auslande.

Die Präsidentschaftswahlen in Bolivien sind in der Hauptstadt La Paz ruhig verlaufen. Aus verschiedenen Provinzen werden jedoch Unruhen gemeldet, bei denen eine Person getötet wurde.

Meuterei englischer Matrosen?

Wie die Londoner Blätter melden, soll es an Bord des Unterseeboot-Mutter Schiffes „Lucia“ zu Gehorsamsverweigerungen gekommen sein. 42 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht und in der Kaserne von Plymouth interniert. Das Schiff sollte in diesen Tagen seine Jahreskreuzfahrt antreten. Kurz vor Auslaufen des Schiffes scheint es an Bord zu Zwischenfällen gekommen sein, die zur Zeit von dem Oberbefehlshaber der Devonport-Flotte, Admiral Sir Hubert Brand, untersucht werden. — Die „Lucia“ war im Jahre 1907 auf einer englischen Werft für die Hamburg-Amerika-Linie gebaut worden, wo sie den Namen „Spreewald“ führte. Sie wurde im September 1914 von einem britischen Kriegsschiff aufgebracht und in ein U-Boot-Depotsschiff umgewandelt.

Oberschlesien protestiert.

Auflage schreiben an den Völkerrundrat.

Oberschlesiens Verbände haben sich mit einem Protestschreiben an die Delegierten im Völkerrundrat gewandt. In diesem Schreiben wird gegen die Terrorakte in Polnisch-Oberschlesien Stellung genommen und auf die weiterhin drohenden Gefahren hingewiesen, mit der Bitte, die Gefahrenquelle für den europäischen Frieden durch eine Revision des Genfer Abkommens zu beseitigen. In dem Schreiben heißt es wie folgt:

Wir klagen den Völkerrund an, daß er trotz aller wiederholter Warnungen und Vorstellungen unfernerseits seine Verpflichtungen gegenüber der deutschen Minderheit nicht erfüllt hat. Seit Jahren haben wir den Völkerrund auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß in polnischen amtlichen Stellen systematisch zu einem neuen Aufstand oder zum Krieg gehetzt wird. Der Völkerrund stellt sich an die Spitze der Auffassungen, deren offen ausgesprochenes Ziel die Eroberung Oberschlesiens bis an die Oder und die Erweiterung des polnischen Korridors ist.

In den letzten Wochen finden fast täglich Angriffsbewegungen der Insurgenten gegen die deutsche Grenze statt, wobei Behördenvertreter anwesend sind. Auf unsere SOS-Rufe erhielten wir vom Völkerrund keine Antwort. Wir wenden uns in höchster Not und Besorgnis an die Delegierten der einzelnen Staaten und gestatten uns, auf die letzten Vorgänge noch einmal aufmerksam zu machen. Bei den letzten polnischen Wahlen wurde die deutsche Minderheit so ungeheuerlich terrorisiert, daß von einem Wahlrecht überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann und

108 000 Deutsche in Ostoberschlesien der Wahlurne ferngeblieben

find. Die polnische Regierung will an der Grenze Zustände schaffen, die eine Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung verhindern. Es ist gar nicht abzusehen, zu welchen Konflikten das Verhalten der polnischen Regierung führen wird. Die Erregung der Deutschen Ostoberschlesiens ist aufs höchste gestiegen.

Das Schreiben schließt mit der Bitte, die Gefahrenquelle für den europäischen Frieden durch eine Revision des Genfer Abkommens zu beseitigen.

Bethel.

Frauenhilfe. Mittwoch, den 7. Januar im Jungfrauenaal des Asylheims. Frau Baumeister Junge.

Oratorienchor. Am Donnerstag, den 8. Januar, beginnen die Übungen wieder. Es wird um pünktliche und zahlreiche Beteiligung gebeten.

Unsere Verkaufsräume bleiben wegen Aufnahme am 7. und 8. Januar geschlossen.

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft, die Aufträge so früh herzugeben, daß diese bis zum Dienstag (6. Januar) erledigt werden können.

Ophir, vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.

Schriftleitung: W. Kraus, Wirtschafts- und Welpolitik; Dr. F. Suttel, Anzeigen; R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schleichbach 28. Für Besendungen Postfachkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“. Christliches Tagesblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Statt besonderer Anzeige.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

Nach einem reichgesegneten Leben ist heute unsere treue Mutter und Großmutter

Frau Selma Kunze

geb. Steinbühler

in Frieden heimgegangen.

Sie starb in Bethel nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Mariechen Kunze	Fritz Kunze
geb. Kunze	
Else Eckert	Reinhard Eckert
geb. Kunze	
Selma Kunze	Frieda Kunze
Carl Kunze	geb. Schröter
Meta Poetter	Wilhelm Poetter
geb. Kunze	
Johannes Kunze	Else Kunze
	geb. Wintermeyer
Wilhelm Kunze	Marie Kunze
	geb. van Spanteren

Wuppertal-Barmen, Kathenastr. 29, Solingen-Gräfrath, Edernförde, Essen-Ruhr, Bethel bei Bielefeld, M.-Glabach, den 5. Januar 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Januar, von der Kapelle des luth. Friedhofes an der Schillerstraße in Barmen statt. Trauerfeier 3 Uhr.

Suche sobald wie möglich

Stellung

als Säuglingspfleger (Staats-examen). Freundl. Angeb. erb. Schwester Elisabeth Kaiser, Wetter (Ruhr), Friedrichstr. 17.

Gärtnergehilfe

(ledig, 27 Jahre, Pastorensohn) sucht Anstellung in christl. Anstalt. Angebote erbittet

Hans Bulch, Raumburg a. S. Artilleriestraße 6



KLISCHEES

ERHÖHEN DIE WIRKSAMKEIT IHRER ANZEIGEN.

ALLE DRUCKSTÜCKE IN MUSTERGÜLTIGER AUSFÜHRUNG

BORGSTADT BUSCH

BIELEFELD TELEFON 212 4006

Erst prüfen, dann kaufen!

Pianos

Harmoniums

erstklassige und solide Fabrikate. Mäßige Preise! Bequeme Teilzahlung.

Bielefelder Piano- u. Harmonium-Hdlg. Otto Stierstadt

Bielefeld, Arndtstraße 11. Uepr. 1905. Tel. 5787

Kur-Anstalt

Erholungsheim

vegetarisch und Rohkost Ebert

Benneckenstein-Hochhaus unweit Braunlage

Pastor Felkeuren. Prosp. freil

Der Wert einer

Anzeige

wächst mit der Dauer ihres Erscheinens.

Hospize und Heime.

Haus Bergbild, Ruffenort Alenburg, freundl., ruh., sonniges Heim im Park unterhalb des Brodens. Bezahl. einger. Zimmer mit und ohne Frühstück. Wäsche u. Verpf. Auswärts erteilt. Tadea Sprid (vorm. Frau Vahor M. Sprid).

Gerbelberg, Christliches Hospiz Wartburg (früher Bau-Kreuz-Hotel) Schiffsallee 2, am Meer gelegen mit schöner Aussicht auf das Meer. Zimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Bad, elektr. Licht, elektr. 700, 40 Betten von 2,50 bis 5,- M. Voranfrage erwünscht. Best. r. August 1930.

Köln a. Rh., Christl. Hospiz, Hotel Farnes. Inh.: Fritz Kraus, Diakon Johannist. Nr. 77, Tel. Bethel. 5593 (nicht zu verwechseln mit Johannist. Nr. 39). Freundl. Zimmer mit guten Betten. Voranfrage erwünscht. Beste Wäsche. Beste Preise.

Wien, Dillreits, Bez. Wiesbaden. Land-Jugendheim „Dennoch“. Freizeits- und Erholungsheim für Kinder und Jugendliche. Schöne Lage am Wald, 7 1/2 Morgen großer gepflegter, beheizter Garten. Mäß. Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Anfr. an: Lehrer a. D. Th. Kopp, Gerborn, Dillreits.

Leipzig, Christl. Hospiz, Poststraße 14. Best.: Verein für Am. Mission. Straßenzug 2 und 18. Fernruf 16299 und 20791. Preis pro Bett 2,75 - 4,50 M. einschl. Steuern.

Bad Dippelsberg, Christl. Erholungsheim „Dippelsberg“. Eigentum des Diakonenhauses „Dippelsberg“. Beste Wäsche. Beste Preise. Das ganze Jahr geöffnet. Zentralheizung. Bäder. Liegebetten. Anfr. an: Diakon, Dippelsberg.

Barmen, Christl. B. J. M. Immanuel Hospiz und Pensionat. Untere Elvetenplatzstraße 8, Fernsprecher 5521. Bezahlbares Heim mit guter Verpflegung für kürzeren und längeren Aufenthalt. Zentralheizung, elektr. Licht und Bad im Hause. Mäßige Preise. Zu erreichen mit Linie 8 ab Hauptbahnhof, Haltestelle Schillerstraße.

Horbstedt Rangesog. Töngers Familienheim bietet Erholungsuchenden Wohnung mit gut eingerichteter, feiner ausgestatteter Verpflegung. Kurze Abendstunden hält im Juni, Juli, August, September der Diakon, anfr. an: Diakon, Horbstedt.

Soltau (Schwedt), Johannisthof, Hermannstr. 40, 5 Min. von Bahn und Schiff. Mäßige Preise. Kein Trinkgeld. Trinkgeldberechnung.

Stolberg (Hara), Christl. Erholungsheim. Best.: Verein für Am. Mission. ruhig, Haus. Anfr. an: Sanatoriums-Verpflegung. Mäßige Preise.

Schloß Rhoden (Walden), Erholungsheim für berufstätige Damen. Beste Verpflegung. Schöne Zimmer mit herrlicher Aussicht. Tagespreis 4,50 und 4,25 M.

Stuttgart, Hospiz, Herzog Christoph, Christlich-Sozialer Verein. 60 Zimmer von 3,50 ab. Zentralheizung, Elektr. Licht. Kein Trinkgeld. Aufg. Voranfrage erwünscht.

Münster i. W., Christl. Hospiz, Sternstraße 8, Fernruf 1242. 8 Min. vom Bahnhof. Ruhige Lage. 10 Zimmer in 2 Etagen von 2-3 M.

Wernigerode, Hospiz, Christl. Erholungsheim Haus Wernigerode. Schönes Tal, mit großem Garten, herrlich im Wald gelegen. Tagespreis für volle Pension 4,40 M. Durch Pastor Hölzel warm empfohlen.

Leipzig, Christl. Hospiz Wittenbergerhof, Hermannstr. 10, 5 Min. vom Hauptbahnhof, unter Ausg. Ruhige Lage. 20 Zimmer. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder. Preis pro Bett 2,50 bis 4,- M. einschl. Bedg.

Münster i. W., Christl. Hospiz, Sternstraße 8, Fernruf 1242. 8 Min. vom Bahnhof. Ruhige Lage. 10 Zimmer in 2 Etagen von 2-3 M.

Stuttgart, Hospiz, Herzog Christoph, Christlich-Sozialer Verein. 60 Zimmer von 3,50 ab. Zentralheizung, Elektr. Licht. Kein Trinkgeld. Aufg. Voranfrage erwünscht.

Münster i. W., Christl. Hospiz, Sternstraße 8, Fernruf 1242. 8 Min. vom Bahnhof. Ruhige Lage. 10 Zimmer in 2 Etagen von 2-3 M.

Wernigerode, Hospiz, Christl. Erholungsheim Haus Wernigerode. Schönes Tal, mit großem Garten, herrlich im Wald gelegen. Tagespreis für volle Pension 4,40 M. Durch Pastor Hölzel warm empfohlen.

Leipzig, Christl. Hospiz Wittenbergerhof, Hermannstr. 10, 5 Min. vom Hauptbahnhof, unter Ausg. Ruhige Lage. 20 Zimmer. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder. Preis pro Bett 2,50 bis 4,- M. einschl. Bedg.

Münster i. W., Christl. Hospiz, Sternstraße 8, Fernruf 1242. 8 Min. vom Bahnhof. Ruhige Lage. 10 Zimmer in 2 Etagen von 2-3 M.

Stuttgart, Hospiz, Herzog Christoph, Christlich-Sozialer Verein. 60 Zimmer von 3,50 ab. Zentralheizung, Elektr. Licht. Kein Trinkgeld. Aufg. Voranfrage erwünscht.

Münster i. W., Christl. Hospiz, Sternstraße 8, Fernruf 1242. 8 Min. vom Bahnhof. Ruhige Lage. 10 Zimmer in 2 Etagen von 2-3 M.

Bad Dierheim (Schwarzwald), höchstgelegenes Goldbad für das Christliche Erholungsheim „Haus Hecht“. Neuzugleich eingerichtete Heilbad für spezielle Winterkuren. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.

Erholungsheim im Solling b. Dassel. Mrs. Einbeil, Wernigerode. Soziales im Hause. Zentralheizung in allen Räumen. Frisches warmes und kaltes Wasser in allen Zimmern. Die ganze Südfront mit großen Biegeterrassen versehen. Gute und reichliche Verpflegung bei 5 Waggeliten. Mäßige. Staubfreie ruhige Lage. Mäßige Preise. Telefon Nr. 23.